

burg gehört, zusammen mit dem gleich zu erwähnenden «Ainkhörn», wohl des Gralzaubers halber, der sie umwebt. In verschiedenen Verträgen, die öfter erneuert worden sind und deren ältester von 1564 datiert, wird ausdrücklich festgesetzt, daß beide Stücke in Verwahrung des jeweils regierenden Fürsten der österreichischen Lande zu bleiben hätten und niemals über deren Grenzen gebracht werden dürften.

Das ihr derart zugesellte Stück der kaiserlichen Hauskleinodien ist eben das «Ainkhörn», kein Artefakt, sondern eine «Naturalie» ganz unbestimmbaren Alters, die sagenhafte Wehr des Einhorns, in Wirklichkeit ein gewaltiger Narwalzahn, fast zwei und einen halben Meter lang, an seinem größten Durchmesser sechs Zentimeter messend. Stücke dieser Art erfreuten sich seit dem Mittelalter und die ganze Renaissance hindurch einer uns kaum mehr verständlichen Wertschätzung, die die Aufnahme des Zahnes in die oben genannten Verträge erklärt. Übrigens wirkt auch hier mystischer Legendenzauber mit. Das Einhorn gehört in die wundersame Naturgeschichte der Greifenklauen (Antilopenhörner), Natternzungen, Straußeneier, Bezoare usw., die noch im Kunstgewerbe der Spätrenaissance eine so große Rolle spielen. Besonders durch Größe und Schönheit ausgezeichnete Stücke wurden mit fabelhaften Seltenheitspreisen bezahlt, wie man sie kaum an hervorragende Kunstwerke wandte, und finden sich heute noch an hervorragenden Stellen. Im Inventar der Mediceer von 1492 ist ein solches Einhorn auf sechstausend Gulden geschätzt; für ein anderes hat wieder ein Mediceer, Papst Clemens VII., gar siebenundzwanzigtausend Dukaten bezahlt; freilich darf man, zumal in diesem Zeitalter, der Fähigkeit, die man dem Einhorn zuschrieb, nicht vergessen, der Fähigkeit, Gifte erkennen zu lassen. Das Wiener Stück ist wohl eines der größten seiner Gattung; mannshohe Exemplare finden sich heute noch im Schatz von S. Marco in Venedig, auf Schloß Rosenborg zu Kopenhagen, im Museo Civico zu Bologna, dieses auf reichstem Renaissancepostament. Auch im Inventar der Gonzaga von Mantua wird noch 1631 ein besonders großes Stück aufgeführt, und ein reichgeschnittes, ehemals in der alten Apotheke der Albrizzi, ist jetzt im Museo archeologico von Venedig. Das acht Schuh lange Einhorn im Chor des